Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 32

Artikel: Zu dem Kampf der schweizerischen Bergkantone gegen die Franken

1798

Autor: Elgger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Bafel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 32.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Breis per Semester ift franto burch bie ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden birett an die "Schweighauserische Berlagsbuchhandlung in Basel" abressitt, ber Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Rebaktion: Oberst Wieland und Haupimann von Elgger.

Inhalt: Bu bem Kampf ber schweizerischen Bergtantone gegen bie Franten 1798. — Ueber Sanitatsturfe. — Rreisschreiben bes eibg. Militar-Departements. — Militarische Umschau in ben Kantonen.

Bu dem Kampf der schweizerischen Bergkantone gegen die Franken 1798.

Zwei Jahrhunberte beinahe ununterbrochener Rämpfe hatten die Freiheit und Unabhängigkeit derschweizerischen Sibgenossenschaft begründet. Das Blut der helben, welches in den Freiheitsschlachten verzossen wurde, gab dem neuen Gebände Festigkeit und Bestand. Ein dreihundertjähriger Frieden war die Frucht eines zweihundertjährigen, mit helbenmüthiger Anstrengung und Aufopferung geführten Kampfes. Nur zeitweise unbedeutende innere Unruhen störten das friedliche Stillleben der Schweizer während der lange andauernden Friedensperiode. Da, Ende des lepten Jahrhunderts zog die französische Revolution in ihrem sich erweiternden Kreise die Schweiz in die allgemeine Bewegung hinein.

Die politischen Berhältnisse ber Schweiz am Ende bes XVIII. Jahrhunberts.

Die Erschütterung ber Staats-Umwälzung, welche in Frankreich stattgefunden hatte, war in der Schweiz kaum bemerkt worden. In dem Sonnenschein des Friedens freute sich das Bolt in den Alpen eines ruhigen fröhlichen Daseins, während seit Jahren ringsherum die Stürme des Krieges tobten und die Bölker sich im wuthendsten Kampfe zerfleischten.

Seit den Niederlagen bei Marignano, Biccoeea und Pavia hatten die Regierungen der Schweiz sich fremden Havia hatten die Regierungen der Schweiz sich fremden Havia hatten die Regierungen der Schweiz sich funft in Aussicht stellte, fand um so mehr den Beisemaltigen Ereignisse des dreißigsährigen Kriegs und alle spätern Rämpfe benachbarter Staaten waren, ohne Schaden zu thun, an der Schweiz vorübersgegangen. Auch dießmal hosste man, von dem weltsgegangen. Auch dießmal hosste man, von dem weltsgegangen. Auch dießmal hosste man, von dem weltsgegangen. Tuck die Geigneter das gewagte Unternehmen glücklich gestaltung Europas nicht berührt zu werben. In

bem Gefühle, Niemand zu ftören und beunruhigen zu wollen, glaubte man diese Absicht genügend, nicht in ben Krieg verwickelt zu werben. Wohl gab es einige hellsehende schweizerische Staatsmänner, benen es nicht entging, daß bei ben gewaltigen Dimen=ffonen des Kampfes zwischen der alten und nenen Zeit die Schweiz früher ober später in den Krieg verwickelt werden mußte. Mit fühnem Entschluß wollten sie in der Zeit, wo es noch mit Aussicht auf Erfolg geschehen konnte, Partei ergreifen; doch sie predigten tauben Ohren. Der Bund der Sidgenossen war alt geworden und keiner kräftigen Entschließung mehr fähig.

In den ersten Jahren der Revolutionsfriege hat die Schweiz burch ihre Neutralität ber frangofischen Republik ihre verwundbarste Seite gedeckt und da= burch die Unterwerfung bes Aufftandes im Often und Suben wesentlich erleichtert. So lange bie Neutra= litat ber Schweiz Frankreich vortheilhaft war, murbe bieselbe von der frangofischen Regierung nicht be= lästigt. Best mar eine momentane Rube ben Stur= men gefolgt. Die Staaten sammelten neue Rrafte, bevor fie fich nenerbinge anfielen. England allein, welches fich zur Aufgabe gefett hatte, Frankreich zu Grunde ju richten, war noch im Krieg mit Frant= reich verwickelt. General Buonoparte rieth, England an feiner verwundbarften Seite im Orient anzugrei= fen und fich Sapptens zu bemachtigen. Die Unter= nehmung, welche große Bortheile fur Frankreiche Bu= funft in Aussicht stellte, fand um fo mehr ben Bei= fall ber frangofischen Regierung, bes Direktoriums, als fie Belegenheit bot, bes Benerals auf gute Beife los zu werben, beffen bobe Beiftesgaben, Charafter und Chrgeiz gefährlich ichienen. Rein Mann war auch geeigneter, bas gewagte Unternehmen gludlich

beffen glanzende Erfolge in Italien neue, Franfreich perbundete Republifen geschaffen und ben unbeug= famen Raifer Frang von Deftreich burch bas Erfchei= nen einer siegreichen frangofischen Armee vor ben Thoren Wiens jum Frieden genothigt hatte. Expedition nach Egypten, unter Leitung bes Beneral Buonoparte, war daber befchloffen; doch in bem durch bie ungeheuersten Unftrengungen erschöpften Frantreich ließen fich die Mittel gur beabsichtigten Expebition nicht aufbringen. Die Direktoren, welche, wenn es fich um einen Bortheil handelte, fein Be= benten fannten, verfielen als Ausfunftsmittel auf bie Ausbeutung bes Nachbarlandes, ber Schweiz. Diefe hatte fich bisher bes Friedens erfreut; ihr Bohlftand und bie wohlgefüllten Raffen, wo fpar= fame Regierungen im Laufe ber Beit Millionen auf= gehäuft hatten, reigten ben Goldburft ber Direftoren und follten zugleich bas Mittel zur Ausruftung ber beabsichtigten Expedition geben. Der Umftand, baß bie Ginrichtung bes Bundes und ber Buftand bes Wehrwesens feinen erheblichen Wiberftand in Ausficht ftellten, hob jedes Bedenken, umsomehr, ale fich nicht erwarten ließ, daß die Großmächte fur einen Staat, ber fich feit Jahrhunderten an feinen ber großen, die Beit bewegenden Fragen und Rampfe betheiligt hatte, und in welchem fie feinen fraftigen Bundesgenoffen zu erhalten hoffen durften, bie Baf= fen ergreifen wurden. Db man bie Schweig mit Rug und Recht angreifen und plundern burfe, tam gar nicht in Unbetracht. .

Innere Berhaltniffe ber Gibgenoffenschaft. Die schweizerische Gibgenoffenschaft, am Enbe bes letten Sahrhunderte, trug noch gang bas Geprage ihrer Entstehung; ihre innern Ginrichtungen gehör= ten einer langft vergangenen Beit an; ringe um bie Schweiz hatten bie staatlichen Berhaltniffe im Laufe ber Jahrhunderte fich gewaltig verändert; nicht mehr gahllofe Stabte und fleine abelige und geiftliche Berren, beren jeber bie Burgichaft felbftftanbiger Erifteng in der Schwäche feiner Nachbaren fand, fondern machtige Reiche von großer Ausbehnung, in benen die Bolitif und die Berwendung der Rriege= mittel in eine Sand gelegt war, umgaben bie Schweiz. Diese bestand noch wie im XV. Jahrhundert aus einer Anzahl fouveraner Rantone, die durch ein im Lauf ber Zeit loder gewordenes Band gu einem Bund vereinigt waren. Bon ben Rantonen waren einige ariftofratisch, andere demofratisch regiert; bieselben herrichten über Städte und Bebiete, die zu ihnen in einem unterthänigen Berhaltniß ftanden. Es gab Landschaften und Bogteien, die einem einzelnen Ran= ton, andere, bie ben gemeinen Gidgenoffen zugehörten. Es war biefes ein Berhaltniß, welches fich langft überlebt hatte; boch mas ber Borvater Beisheit ge= ichaffen, wußten die fpatern Nachkommen, von Gigen= nut verblendet, nicht ben Anforderungen einer neuen Beit entsprechend zu modifiziren. Die Berrichaften gaben große Ginnahmen, ber Staat und Gingelne zogen baraus reichen Bewinn. Unzufriedenheit in ben Berrichaften, die jum Ruten anderer fortmah= rend ausgebeutet murben, mar bie natürliche Folge. bie in einigen Fallen fogar mit Waffengewalt unterbrudt werben mußten, Anlaß gegeben. Doch bie herrschenden Städte und Lander betrachteten bas un= terthänige Berhältniß als ein gutes Recht, von wel= chem fie nichts zu opfern geneigt waren.

Lauter als je ertonte ber Ruf nach Gleichstellung, als die Revolution in Frankreich die aus dem Mittelalter herübergekommenen Einrichtungen umgestürzt und den Unterschied der Stände verwischt hatte. Wenn nicht Billigkeit, so mußte doch Klugheit dazu rathen, sich mit den herrschaften zu verständigen; doch dieses geschah nicht. Es schien, als ob Ignoriren die welterschütternden Ereignisse der französischen Revolution ungeschehen machen könnte; es schien, als ob der Titanenkampf und der Sieg der neuen Ideen in der Schweiz gänzlich unbekannt geblieben wären. Man vergaß, wer sich an eine bereits verslorene Sache klammert, mit dieser dem Untergang entgegen geht.

Das eibg. Rriegemefen.

Die vortreffliche Beeresorganisation und bie über= legene Rriegefunft, burch welche bie Schweiz aus ben Rampfen bes XIV. und XV. Jahrhunderts fiegreich hervorgegangen, maren im Laufe ber Beit von jenen Bolfern, welche fie fruher ale ihre Lehrmeister be= trachtet hatten, übertroffen worben. In bem langen Frieden war tas Wehrwesen mehr und mehr in Ber= fall gekommen, mahrend bas ber Rachbarftaaten fich burch die Erfahrungen vieler Rriege mehr und mehr gur Bollfommenheit ausbilbete. Gin beinahe brei= hundertiabriger Roft bedte bie im Frieden wenig ge= ichanten Waffen; boch in bem Bolt mar bie friege= rische Tugend nicht untergegangen; noch lebte bie Erinnerung an ber Borväter herrliche Siege unb Thaten und Taufende von Schweizern brachten aus frembem Rriegebienft Rriegeerfahrung und friegeri= schen Beift in die Beimath, ber fich ba von Benera= tion gu Generation neu fortpflangte.

Franfreiche Politit gegen die Schweiz.

Nachdem die frangofische Regierung den Entschluß gefaßt hatte, die Schweig zu unterwerfen, handelte es fich nur barum, einen Anlag zum Streite zu fin= ben, und die Ueberwindung in möglichft rafcher und leichter Beife in bas Bert ju feten. Bu biefem Zwecke mußten die Politik und die Waffen Sand in Sand geben; um eine ichnelle Bewältigung des Biberftandes ber Schweiz zu ermöglichen, befchloß bas Direftorium, biefelbe gu trennen und einen Theil burch Bersprechen und die hoffnung, daß er ungestört bleiben folle, in Unthätigfeit zu erhalten, bis ber an= bere überwältigt fei und man bann mit bem ge= täuschten auch leicht fertig werben fonne. Bu biefem 3med follte bie Schwäche bes Bunbes benütt und Unruhen in ber Schweiz gefaet werben. Bichode fagt: "Schon bevor man in ber Schweiz eine Ahnung bes heraufziehenden Ungewitters hatte, gitterten an= bere Bolter theilnehmend für ihr Schicffal."

Eröffnung bes biplomatischen Feldzugs gegen Bern.

ben Herrschaften, die zum Nuten anderer fortmäh= Französische Emissare steigerten die in den aberend ausgebeutet wurden, war die natürliche Folge. hängigen Landschaften herrschende Unzufriedenheit, Diese hatte schon zu verschiedenen Malen zu Unruhen, besonders in der Waadt waren dieselben thatig. Die

innere Gahrung feffelte die Aufmerksamkeit aller Orte; boch gegen Bern, ben mächtigsten und Frankreich zu= nächt gelegenen Kanton follte ber erfte Schlag ge= führt werben.

Mit lauter Stimme verlangten die Baabtlander bie Rechte, welche ihnen Bern nach und nach ent= riffen hatte. Die Beigerung ber Berner=Regierung fteigerte die Erbitterung; die Bunft Franfreichs machte bie Ruhrer ber Ungufriebenen verwegener; ftrenge Magregeln, wie fie an andern Orten, 3. B. in Burich, burchgeführt wurden, waren hier aus Rudficht für Frankreich nicht anwendbar; beffenungeachtet gab man fich den Anschein, solche versuchen zu wollen, wodurch bie Aufregung, statt vermindert, noch gesteigert wurde. Mangel an einem großen Entschluß, Gigenfinn und Besthalten an demjenigen, was bereits hoffnungelos verloren war, hemmten die Thatkraft und arbeiteten bem lauernden Feind in bie Banbe. Der Regierung Berne fchien ihre fruhere fprudwörtliche Weisheit ganglich abhanden gekommen zu fein. Es handelte fich nicht mehr barum, mit ben Unterthanen über bas Recht ber ihnen zu gemährenden Freiheiten zu feilschen. Um fie an bas eigene Intereffe ju feffeln, und um ftarfer in ben Rampf zu geben, mußte man ihnen ohne Bedenken alles gewähren, was fie ver= langten. Die Regierung Berns mußte fich bagu um fo mehr entschließen, als ihr nicht unbefannt fein tonnte, wie wenig fie bei ber bamaligen Berfahren= heit ber Schweiz auf bie Bulfe und Unterftugung ber andern Kantone im Falle eines ernsten Kampfes rechnen fonne.

Um 7. Janner 1798 überreichte ber frangofifche Gefandte Mengaud in Bern eine Rote, welche fagte: Er erflare alle Mitglieber ber Regierung von Bern personlich gegen bas frankliche Direktorium fur bie Sicherheit und bas Gigenthum ber Ginwohner ber Baabt verantwortlich, welche ber Begenftand ihrer Pladereien und bes Wohlwollens Frontreichs feien. Diese Buschrift ließ keinen Zweifel über die Absich= ten Frankreichs. Sie mußte ben Krieg unvermeib= lich machen; benn Schmach fann nur burch Blut ge= fühnt werben. Doch Bern fühlte nicht die Rraft in fich, bas, was bie Stimme ber Ehre gebot, ju leiften, fondern fuchte burch fleine Magregeln und Nachgeben bie Befahr zu beschwören, ruftete fich aber boch gum Widerstand und mahnte die andern Orte, ihre Kontingente gur Bundeshulfe bereit gu halten.

Die Tagfagung in Aarau und ber lette Bunbesfdwur.

Bei dem Ernst der Zeiten war die eidg. Tagsatzung in Narau zusammengetreten. Zschoffe in seiner Gesschichte vom Kampf und Untergang der schweiz. Bergund Walbkantone sagt: "Die Versammlung der eidg. Gesandten gab ein lebhaftes Bild von der Zwiestracht, von den widersprechenden Wünschen und der Zerrüttung, welche zu dieser Zeit helvetien beherrscheten. Biele erkannten die anziehende Gesahr in ihrer wahren Gestalt und der Sidgenossenschaft allgemeinem Untergang; denn die Uneinigkeit und Sifersucht der Kantone gegen einander, die Mängel des helvetischen Staatenbundes und die kleinliche Selbstsucht jedes einzelnen Standes, welche nur sich zu decken suche,

ohne durch entschiedene Opfer dem Ganzen Stärke zu verleihen, des unterthänigen Volkes lautes Pochen um Genuß der Freiheit überall, der aristofratischen Regierungen ungemäßigter Eigenfinn dagegen und ihre Ohnmacht und Unstätigkeit in ergriffenen Maß=regeln, bald von Jorn, bald von Furcht eingestößt; Frankreichs verschmiste Angriffe auf die alte Ordnung der Schweiz, sein unverhehltes Streben, die Obrig=feiten zu lähmen, durch Hoffnungen das Volk zu Staatsumwälzungen zu führen; des deutschen Kaisers geheimnißvolles Schweigen bei den Umtrieben Frank-reichs in Helvetien; des Kaisers, der von allen Land=mächten des Welttheils allein bei Umgestaltung der Schweiz nicht gleichgültig bleiben dürfte; Alles ver=kündete die nahe Auflösung der Eidgenossensschaft.

Biele aber, welche auf Recht und Unschuld ber Mehrheit der Kantone ihre Hoffnung gründeten, oder von alter Gewohnheit gebunden den Umsturz ber eibg. Staatsverfassung nur kaum als Möglichkeit zu träumen wagten, schmeichelten sich gutmuthig, mit schnellem Uebergang des Gewitters; sie glaubten, daß höchstens eine Bermehrung der Kantonenzahl die Volge alles Sturmes sein würde.

Die demokratischen Orte erwarteten jedenfalls ber Aristokratien Ende und der Unterthanenschaften Aufshebung. Sie sahen sich selbst vor dem Sturm gesborgen und glaubten alles gethan zu haben, wenn sie sich nicht tiefer, als alte Berträge heischten, in den Handel der Oligarchien und Frankreichs mischten.

Dieß allzugespaltene Interesse ber Kantone, welches ben unausweichlichen Sturz bes Ganzen vorbereitete, warf ein trauriges Licht auf den Werth bes Bundes= Spstems und bestärkte viele Männer in dem Glausben, daß nur Vereinigung aller großen und kleinen Staaten Helvetiens zu einem einzigen Reiche dem Ganzen Kraft, Sicherheit, Ordnung und Achtung des Auslandes gewähren könne.

Andere aber, überzeugt von ben Gefahren einer großen, plöglichen, burch alle Staatszweige treiben= ben Revolution, bekannt mit bem Elend aller revo= lutionirenden Staaten, vertraut mit dem verschiedenen Charakter, mit den eigenthümlichen Bunschen und Bedürfniffen der helvetischen Bölkerschaften fürchteten ben Gedanken der allgemeinen Staatsumwälzung. Sie strebten nur nach einer Reform des Bundes= wesens, nach einer Entwicklung der vorhandenen An= lagen; sie wollten ein vorbereitetes, stufenweises Fort= schreiten vom Guten zum Beffern.

Doch bei Weitem bie überlegene Mehrheit, eingebenk ber Zeiten eines hundertjährigen Friedens, bes blühenden Wohlstandes ihrer Heimath und der Berbrechen, mit welchen die französische Revolution besudelt worden war, verabscheuten jede Staatsveränderung. Stolz auf bisher genossene Selbstständigsteit, war es ihr gleich unerträglich, von der Hand übermüthiger Fremdlinge oder unzufriedenen Untersthanen Gebot und Gesetz zu empfangen; sie wollten lieber den Bernichtungsfrieg als Revolution, lieber überwunden als durch Schwäche entehrt sein, lieber den alten Ruhm der Nation vor Europa als bessen Glück und Wohlstand durch kläglich dargebotenes Opfer gerettet zu sehen.

Auch fiegten bie Stimmen biefer Dehrheit in ber Berathung ber Tagfatung; bie ariftofratischen Stande appellirten an das Schweizergefühl ihrer bemotra= tifchen Bruber, und diefe nahrten mit ihnen gleichen Groll gegen Frankreiche Entwurfe. Es ichien ihnen genug, ber großen Rachbarrepublit Ehrfurcht gegen bie Gibgenoffenschaft einzuflößen burch bie Ginigkeit ber Gibgenoffen; um über bie Schwäche und Tren= nung ber helvetischen Staaten einen Alles verbergen= ben Mantel zu werfen, murbe eine feierliche, allge= meine Bundesbefdwörung befchloffen. Um 25. Jan= ner leifteten ju Marau alle Rantone und mitver= bundeten Orte ben Bundesschwur; aber im Rreise ber Eibgenoffen war icon jest ber Stuhl von Bafel leer und ein wesentlicher Ring mangelte in der Bundestette.

Dieg ift ber erfte und lette Bundesschwur ber gefammten eidg. Orte gewesen, mehr Rame ale Wesen einer That, frampfhaftes Lacheln eines Sterbenben. Beinahe Aller Augen weinten bei ber feierlichen Sand= lung, ihrer Biele Thranen ber Freude ob vermeinter Rettung bes Baterlandes; ihrer Biele gerechtere, von bangen Ahnungen ber Bufunft erpreßt, und ichon am Abend beffelben Lages liefen amtliche Nachrichten ein, daß ber Aufruhr lange ben Ufern bes Lemaner= fee's in bellen Alammen lobere. Die Landvogte feien entflohen ober verhaftet, Berns Wappen zerschmettert, Baume ber Freiheit aufgepflanzt und bas Beschüt von Chillon gegen Bivis geführt, jum Rampf bes Leman gegen Berns Hoheit. Die Botschaft gerftreute wie ein Donnerschlag die Tagsatung. Den folgen= ben Tag (26. Janner) zog General Menard mit franklichen Fahnen in ber Waadt ein. Bern for= berte bie anbern Kantone zu bundesmäßigem Bu= zuge anf.

Berne Fall.

Bon jett an brangen fich bie Greigniffe in bem Strome ber Begebenheiten. Der alte Bund ber Gid= genoffen, nicht mehr geeignet, ben Sturmen bes Rrieges zu widerfteben, frurzte bei bem erften Winbftog, ber aus Frankreich herüberwehte, in Trümmer. Gitle Gelbfttäuschung mar es, wenn bie Regierung Berns burch Unterhandlung und Fügsamkeit in die Forberungen Frankreichs ben Sturm zu beschworen gehofft hatte. Diefes wollte ben Krieg, benn nur burch den Kxieg konnte es fein vorhabendes Ziel (die Schäte Berne) erreichen. Die Unterhandlungen und die Un= entschloffenheit ber Berner Regienung fonnten ben Rrieg nicht abwenden; aber sie haben die Rraft ber Bertheibigung gelähmt. Muth, Entschloffenheit, Thattraft und Klugheit haben Bern groß und zum madtiaften Glieb ber fcweig. Gibgenoffenfchaft ge= macht; Die entgegengesetten Gigenschaften ließen es eine leichte Beute fremder Siegen werden. Die Un= entschlossenheite der Regierung hat dem Feind wesent= lich feine Aufgabe erleichtert und dem Widerstand bite Spitze: abgebrochen. Umsonft fochten im Grauholy und beli Neuegg einige Bernerbataillone mit großer Tapferfein. Gine unglückliche zoghafte Politik vor Regiorung und die Judistiphin und die fehlende trottbiche: Ansbilbungi ben Truppeni waren mehr, ale ber Feinde Uebermacht an den Miebarlage fchulde

Bolitit ber anbern Kantone bei Berns . Untergang.

Berblenbet überließen die andern Rantone Bern seinem Schicksal, in der thörichten hoffnung, bag Frankreich fie, wenn fie fich nicht in feinen Streit mit Bern mifchten, nicht beunruhigen murbe. Die Bern fruher zugesendete Bundeshulfe murde im ent= scheibenden Augenblick unter verschiedenen Bormanden gurudgezogen, ober wußte fich fonft bem Rampfe fern zu halten. Mit Berns Fall war auch bas Schicffal aller übrigen Gidgenoffen besiegelt. Frankreich mar durch feinen Erfolg überrafcht. Gin feftes Land, wo die Ratur dem Angriff große hinderniffe bietet, def= fen Rrieger feit Jahrhunderten ben Ruf großer Tapferkeit genoffen, war beinahe ohne Anstrengung über= wältigt worden. Jest schwanden alle Bedenken und rafchen Schrittes ging bas frangofifche Direktorium auf fein Ziel los. Rlug hatte Frankreich feine Sandel mit bem ariftofratifch regierten Bern von bem Son= derintereffe ber andern Rantone zu trennen gewußt. Best aber, wo bie Bormauer fiel und ber Untergang Berns den Feind in drobender Nabe erscheinen lieft, erfüllte Furcht bie Gemuther. Man fühlte, bag bie mit ben Rantonsfarben bemalten Schlagbaume schwache hinderniffe gegen die fiegreichen Baffen der frangofifchen Truppen, die brobend über die Grenge herüberblickten, feien.

Maßregeln ber Kantone gur Abwendung ber Gefahr.

Um dem Feind jeden Vorwand zur Ginmischung in die innern Angelegenheiten zu benehmen, anderte Luzern feine Staatsverfaffung und richtete biefelbe auf bemofratischer Grundlage ein. Gin Befchent, metches das Bolf nur widerwillig annahm. Undere Orte folgten dem Beispiel, welches Luzern gegeben hatte. Selbft die Gebirgefantone, feit vielen Jahrhunderten bemofratisch regiert, fühlten fich beunruhigt. Das bange Befühl bes Boltes ließ es ahnen, mas bem Scharfblick ber Regierungen fruber entgangen mar. Die Männer von Schwyg, beren fühner Trop ben Grundftein gut der Freiheit ber Schweizer gelegt hatte, und die feitdem ftete die Borfampfer fur die fchmet= zerische Freiheit geblieben waren, vermochten die Un= gewißheit über ihr Schickfal nicht zu ertragen. Sie wollten das Schicffal, welches fie erwartete, fennen lernen. Am 10. März 1798 raumten fie in offener Landsgemeinde den letzten Anstoß hinweg, der Frankreich Anlaß geben konnte, sich in ihre Augelegen= heiten zu mifchen. Alle Ungehörigen, die bis jest noch nicht frei gelaffen waren, wurden unabhängig erklärt, und der Landamman und Rath lud die Nach= baren von Uri, Unterwalden und Gkarus zu einer Unterredung in Brunnen ein, um fich über eine Befandtichaft und allfällige Kriegeruftung zu berathen.

Schon früher hatten Obwalden und Luzern eine ähneliche Anfrage an dem französischen Generali ergeben lassen, ob sie von Seiten Frankreiche Anmuthungen zu ermanten hätten. Die Antwort lautete beruhigende Der Sag zu Brummen und die Gesandtichaste

Auf den Berfemmlung der Abgeordweien den frühre erwährten vien Orin, denon fich noch Zie anschloße legte Schwyz eine Bufdrift an ben Franken=General vor, welche genehmigt und burch eine Gefanbtichaft bemfelben in Bern überreicht werben follte.

Die Bufdrift lautete:

"Bürger-General! Die Repräsentanten ber bemostratischen Stände: Uri, Schwyz, Unterwalden Rib bem Balb, Zug und Glarus geben sich die Ehre, nach bem Auftrag ihrer Kommibenten, nämlich ihrer resp. Landsgemeinden folgende ehrerbietigen Borftelstungen zu überreichen:

"Obwohl keiner aus uns fich jemals vorftellen tonnte, baß es weber in ben Befinnungen, noch in ben Grundfagen ber frangofifden Republik liegen mochte, die demofratischen Stande in ihrer Freiheit ju beeintrachtigen ober zu foren, welche bie frango= Afche Ration auch ber übrigen Schweiz zum Mufter geben zu wollen icheint, fo fonnen wir Gud, Burger= Beneral! bennoch nicht verbergen, bag bie Unnabe= rung ber frangofischen Truppen, die Ungewißheit ihrer Bestimmung, die Nachrichten, die fich verbreiten, auch unter une wichtige Beforgniffe erregten, und wirtlich wurden wir bie Schatung ber frangofifchen Raton nicht verbienen, wenn wir einen geringern Werth auf jene Freiheit festen, die une bas Blut unferer thenern Bater erworben, beren Andenten bie fran= zofische Ration in ihren Schriften heute noch ehrt.

"Mithelfer und Zeuge ber siegreichen Bestrebungen eurer großen Nation, wisset ihr, Burger-General! am besten, was ber Enthusiasmus ber Freiheit bet einem freien Bolle ju wirken vermag.

"Indeffen haben alle diefe Gerüchte, alle diefe Befergniffe bas Butrauen nicht schwächen können, das wir immerfort in die Gefinnungen der Gerechtigkeit der frangösischen Republik festen.

"Diefe Befinnungen find es, bie unfere Lands= gemeinden bewogen, Reprafentanten an euch, Burger-General! abzuordnen, um euch angelegendst gu er= fuchen, unfere Beforgniffe burch bie aufrichtige und beruhigende Berficherung zu heben, daß die frangofifchen Truppen unfer Gebiet nicht betreten merben, und bag bas frangofifche Direktorium nicht gefinnt feir die Religion, die Unabhangigteit, bie Freiheit umb bie Berfaffung unferer bemotratifchen Stante ju foren, eine Berfaffung, die wir alle wie eine gute Mutter lieben, die uns feit Jahrhunderten gludlich machte; eine Berfaffung, welcher die Souveranitat bes Boltes und bas Menfchenrecht in all ihrer Rein= beit und Rraft ju Grunde liegen, und welche baber mit ben Grundfagen ber frangofifden Republit gang= lich übereinkommt; ein einziges Berhaltniß, worin vielleicht die frangofische Mation eine Abanderung batte wünschen mogen, war, daß einige bemofratische Stanbe unter ihrem Bolfe noch Untergebene ober Angehörige gahlten; allein unfere Stande haben feine Untergebenen mehr; fie find frei, wie wir frei find, iv bag in unferer Berfaffung tein Berhalinis mehr befieht, welches ben Grundfagen ber frangofischen Republik wibrig fein könnte.

"Goruhet bemmach, Bürger-General! und über bie friedlichen und mohnwillenden Gefinnungen des franzofi dem Birettortums eine beruhigender Artheberung zu eitheilen und überzengt zu fein; daß wir fämmie

lich nichts fehnlicher munfchen, als mit ber großen Ration im Frieden und in gutem Wohlverständniß zu leben.

"Empfanget von einem getreuen Bergvolk, bas tein anderes Gut als seine Religion und seine Freisheit, keinen andern Reichthum als seine Heerbe bestit, bie aufrichtige Bersicherung, bas dies Bolk sich eifrigst bestreben werde, ber französischen Republik von seiner Anhänglichkeit alle jene Beweise zu geben, bie immer mit seiner Freiheit und Unabhängigkeit vereinbar sind.

"Burger-General! genehmiget auch noch bie feierliche Gelobung, daß unfere Stände niemals die Waffen gegen die französische Republik ergreifen, nie sich mit ihren Feinden verbinden werden. Unfere Freiheit wird unfer Glück sein und die Pflicht, diefelbe zu vertheibigen, wird unsere Arme bewaffnen.

"Möchten biefe feierlichen Berficherungen uns jene gegenseitigen Bersicherungen erwerben, bie wir und von euch, Burger-General! ehrerbietig ausbitten; bann werben unsere Unruhen und Sorgen fich in jene Empfindungen ber Freude und Anhänglichkeit verwandeln, die wir der Regierung der französischen Republit und ihrem würdigen General unablaffig widmen werben."

Als Repräsentanten bes Bolfes und ber Rathe ber Stände Uri, Schwyz, Unterwalben Nib bem Bato, Zug und Glarus waren unterzeichnet,

von Uri:

Thaba Schmib, Landammann, Schmib, Landshauptmann, be Mentlen, Confeiller, Bueler, Amtsftatthalter,

von Schwyz:

von Zug:

von Glarus:

Ab: Pberg, Alt=Statthalter, Castell, Salzbirektor,

Mettler, Gefandter,

von Unterwalden: Burich, Landammann,

Belger, Landshauptmann,

Kav. Würsch, Jos. Mar. Christen, Carl Frz. Kanser,

Frz. Jos. Ander-Mate, Anton Deg,

Anton Dep, Alons Staub, Josef Baumgartner, Zweifel, Prafibent,

Bopfi, des Raths, Müller, des Raths.

General Brune empfing die Abgeordneten mit gro-Ber Achtung und löschte durch seine Antwork jeden Argwohn und jede Beforgniß aus. Dieselbe, welche er in Bern am 26. Bentose d. Jahres VI d. franz. Republik erließ, lautete:

"Bürger! ich versichere ben Repräsentauten ber bemofratischen Stände, daß bei ben Ereignissen, welche
bie frankliche Armee, von den Berner Oligarchen gereigt, in die Schweiz zogen, die demokratischen Ständenicht aufgehört haben, die Freundschaft ber franklischen Republik beizubehalten, in beren Absicht est
richt gelegen, ihre Wossen auf eiler Gebiet überzutrageni"

Diefa Grifferung unto ber enfenvolle Empfing of

muther. Frob war bas Bolf ber Bebirgefantone, baß bas Bewitter ohne Schaben vorüber gezogen fei, und Jebermann pries bie eigene Rlugheit, bag man Bern, wo ber Stoly ber Oligarchen Frankreich ge= reigt, feinem Schickfal überlaffen und es in ber Roth nicht unterftust habe. (Fortsetzung folgt.)

Meber Sanitätscourfe. .

Ende Juli 1868. Diefen Commer fanden in Burich unter ber Leitung bes um unfer Militärsanitätemesen so verbienten Oberftlieutenant Dr. Ruepp aus bem Rt. Aargau zwei Sanitats= furfe fatt, und gegenwartig wird, wenn wir recht berichtet find, in Burich wieder einer abgehalten. Bom 17. Mai bis 7. Juni wurden 18 Mann aus verschiedenen Rantonen zu Fratern ausgebilbet, und vom 7. bis 28. Juni waren 8 Afpiranten für bas Spital= und Ambulance=Rommiffariat und 17 Rran= fenwarter in ber Lehre, lettere meift aus ber Dft= fcweig und unter ber Inftruttion bes Stabshaupt= manne Dr. Golblin aus Lugern ftebenb. Schreiber biefes, ber biefen zweiten Rurs mitmachte, erinnert fich mit Freuden biefer 3 Bochen eidgenössischen Dienstes und mochte gerne mit biefen Beilen gur Burdigung unfere Militarfanitatemefene etwas bei= tragen.

So großartig und fo systematisch, wie die Nord= amerifaner in ihrem langen und blutigen Rampfe gegen die rebellischen Substaaten die Besundheitspflege in ihrer Armee organifirt haben, ift zwar unfer schwei= gerisches Sanitatemefen nicht eingerichtet, auch erfreut fich biefer im Ernstfalle fo ungemein wichtige Theil unserer Militarorganisation bei weitem nicht ber wert= thatigen Sympathie bes Bublifums wie in unserer großen Schwesterrepublit; gleichwohl aber barf es fich in Europa mit Chren feben laffen.

Der preußische Rrieg von 1866, ber, wie fein an= berer Krieg in ben letten 15 Jahren, auf die Schweiz einen großen Einbruck gemacht bat, bat eben nicht nur zu dem bedeutenden Fortschritt in der Bewaff= nung unferer Armee ben Unftog gegeben, fondern bat auch ben alten Bunfchen und Begehren bes bobern Sanitatestabes jum Durchbruch verholfen. Die Bundesversammlung bewilligte einen großen Ertrafredit für neue Anschaffungen; ben Ronsequen= gen ber Genfer Konvention fonnte fich unfer Land am wenigsten entziehen, und fchließlich that die Barifer Beltausstellung mit ihrer Borfahrung von allen möglichen Transportmitteln und Berpflegungsgegen= ftanben für Rrante und Bermundete ein Uebriges, um ben dieffeitigen Berbefferungen Nachbrud zu ver= leihen. So find wir benn - auch abgesehen von ben awei Bebirgsambulancen - babin gefommen, bag nicht nur fur jebe Infanteriebrigabe ein voll= tommen felbmäßig ausgeruftetes bewegliches Spital fammt ben bagu gehörigen Transportmitteln vorhanden ift, sondern daß balb auch fur jede Division noch eine Referveambulance hergerichtet fein wirb, und bag in ben eidgenösfischen Depots ju Bern und gu Lugern fur bie Pflege von minbeftene 500 Mann an geeigneten Raumlichfeiten fur bie fogen. fcweren Spitaler haben wir in ber Schweig gludlicherweise feinen Mangel, man bente nur an die vielen und gut gebauten Schulhaufer, beren es in allen Stabten und Dorfern landauf und landab genug hat.

Auch für die Rugbarmachung unferer Gifenbahnen behufe Rrankentransport wird feit langerer Beit in aller Stille Fürforge getroffen, und es läßt fich fo= mit gegenwärtig nur bas fragen, ob fur all biefes Material auch genügend viel und genügend instruir= tes Personal vorhanden fei.

Diefer Bunft ift nun allerdings etwas fraglic. und es tritt auch hier wie in andern Zweigen un= fere Militarmesens ber Uebelftand ber gu furgen In= ftruftionezeit fühlbar zu Tage. Der Bahl nach gibt es Merzte, Rommiffare, Frater und Rrantenwarter bei uns fast mehr als in jeder andern europäischen Armee und im Rriege follen ja von jeder Rompagnie noch etliche geeignete Mann zu Bleffirtentragern und Lagarethgehilfen von vornherein bezeichnet werben. Auch follen die bedenklich zahlreichen Dienftbefreiten im Ernftfalle hauptfachlich jum Sanitatedienft beran= gezogen werden und an weiterer, namentlich im Ernstfalle auch weiblicher Brivathulfe wird es für die Armee und fur die Spitaler nicht fehlen. Be= nugenbes Personal ift also auch vorhanden, es fommt baber hauptfächlich auf die rechtzeitige In= struftion und Organisation beffelben an. Denn die fleine Schweiz ift nicht in ber Lage, ohne ernftliche Befahr lange Beit Rrieg ju führen, Erfahrungen gu fammeln und fich allmälig in allen Theilen vortreff= lich zu organisiren, wie es die Nordamerikaner haben thun konnen. Bei bem rafchen Berlauf ber neuern europäischen Kriege kommt es vornehmlich auf das vollständige Beruftetsein von Anfang an und auf bie aprioristische gute Organisation bis ins Detail hinein an.

Wie es nun fonst fich verhalten mag, fo konnen wir une foviel fagen, bag or. Oberftlieut. Ruepp, auf bem Boben obiger Grundfate und Erwägungen ftebend, feinen Afpiranten in der furg bemeffenen Unterrichtszeit möglichst viel und dieses möglichst grundlich beizubringen suchte. Bon bem Schlaraffen= leben, das die fogen. Sanitätler führen follen, mar nicht fo viel zu fpuren; die einzige außerliche Un= nehmlichkeit, die wir in Burich hatten, mar bie, baß wir nicht in der schauerlichen Raferne, fondern in ben geräumigen und reinlichen Cholerabaraken ein= quartirt maren, und all unfere vielen Berathichaf= ten (Fourgons, Bleffiertenwagen, Brantarbs, Belte, Stangen u. f. w.) in und um bie Baraten gut pla= ciren konnten, und für die Theorie boch noch ein gro= Bes Bimmer frei hatten. Romptabilitat und Durch= nehmen eines fingirten Felbzuge, Organisation bes Befundheitedienstes überhaupt, Theorie und Praris über den Transport Bermundeter mit und ohne be= fondere Bulfemittel, Aus- und Ginpaden ber Ambulance=Fourgons alter resp. unhandlicher und neuer refp. handlicher Ordonnang, Besuche des eidgenöffi= iden Depots und bes Rantonespitale, vorzüglich aber häufige Ausmärfche mit ben Rranfenwartern und ben bie nothigen Lazaretheffetten vorhanden find. Und Fourgons, bann rafche Errichtung eines Spitals in